

Die Möglichkeiten der ökologischen Landwirtschaft

Umwelt Der grüne Bundespolitiker Anton Hofreiter stellte sich gestern Abend im Uria-Hof in Ostdorf den Fragen von interessierten Bürgern. *Von Daniel Seeburger*

Es sei kein klassischer Wahlkampfauftritt heute, sagt Anton Hofreiter. In sitzungsfreien Wochen sei er öfter unterwegs in der Republik. Und da hat er im Zollernalbkreis zwei ökologische Vorzeigebetriebe gefunden, die den Vorsitzende der grünen Bundestagsfraktion beeindruckt haben.



Der Uria-Hof von Hermann Maier aus Ostdorf und den Schönberghof von Manfred Kränzler in Isingen seien Beispiele dafür, was mit ökologischer Landwirtschaft alles möglich sei, erklärt Hofreiter.

Vor allem mit Maier verbindet ihn viel. Das wird im Gespräch mit dem ZOLLERN-ALB-KURIER deutlich. Anton Hofreiter ist direkt, er redet nicht um den heißen Brei, sondern so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Und so trifft sein bayerischer Dialekt auf das breite Schwäbisch von Hermann Maier. „Dem Hermann Maier brauche ich keinen Tipps zu geben“, sagt der grüne Politiker, „seine Nerven musst du erst einmal aufbringen“. Die Art der Rinderschlachtung mit der Schlachtbox sei von der EU gefördert worden und seinen Tieren gehe es sehr gut. Sie würden so schonend getötet, wie nur möglich. Deshalb müsse sich auch nicht Maier ändern, sondern die Bürokratie. Da kommt dann auch schon einmal ein Lob für CDU-Landrat Günther-Martin Pauli, der dem Ostdorfer Landwirt seit Jahren den Rücken stärkt, über Hofreiters Lippen.

Als teilweise verbockt und engstirnig charakterisiert Hermann Maier die Bürokratie, die ihm in den vergangenen Jahren das Leben schwer gemacht hat – und das nicht nur beim Streit um die Ohrenmarken. Aber der Ost-



Welche Chancen bietet die ökologische Landwirtschaft. Darüber diskutierten gestern auf dem Uria-Hof (von links) Hermann Maier, Anton Hofreiter, Manfred Kränzler und Erwin Feucht. *Foto: Daniel Seeburger*

dorfer Landwirt hat seinen Humor nicht verloren. „Bei uns ist es nie langweilig“, sagt er. Dabei kann er sich auch einen Seitenhieb nicht verkneifen: „Wir stehen manchmal dem CDU-Landrat näher als der grünen Landesregierung“. Hofreiter nimmt es gelassen. Es habe sich viel geändert und viel verbessert, sagt er. Ministerpräsident Kretschmann habe eben eine Ministerpräsidentenrolle. „Und das macht der Kretschmann gut“, lobt ihn sein grüner Parteikollege.

Wenn es um die ökologische Landwirtschaft geht, argumentiert der promovierte Biologe Hofreiter leidenschaftlich und pointiert. „Dürfen wie so mit der Schöpfung umgehen?“, fragt er

und fordert ein Umdenken, das er in der Gesellschaft schon ausmachen kann. Rund 900 Millionen Tiere würden in Deutschland jährlich geschlachtet. Dazu reichten unsere landwirtschaftliche Flächen nicht aus, sagt er später in der Diskussionsrunde auf dem Uria-Hof in Ostdorf. Er stand dort zusammen mit Hermann Maier, Manfred Kränzler und dem grünen Bundestagskandidaten Erwin Feucht den zahlreichen Besuchern Rede und Antwort.

Ein Teil der Futtermittel für die Mast der deutschen Tiere würden aus Brasilien exportiert, so Hofreiter. Das Soja dort werde auf einer Fläche in der Größe Mecklenburg-Vorpommerns

angepflanzt. Und zwar auf Landstrichen, aus denen zuvor indigene Völker und Kleinbauern verjagt worden seien.

Dass ökologische Landwirtschaft erfolgreich sein kann zeichnet Manfred Kränzler auf. Auf 270 Hektar betreibt er Bio-Ackerbau, pflanzt unter anderem Weizen, Dinkel, Emmer, Ackerbohnen und Erbsen mit bis zu zwölf Untersaaten an. Die Erträge seiner konventionell produzierenden Kollegen, zu denen er ein gutes Verhältnis pflegt, habe er zwar noch nicht erreicht, sei aber auf dem besten Weg dorthin verrät er. So habe er den Ertrag in den vergangenen Jahren um rund 70 Prozent steigern können – mit steigender Tendenz.